

Neues Seminarkonzept für die Polizeikräfte der Gemeinden

Regionalpolizeien setzen auf Qualität

Die Vereinigung Aargauer Gemeindepolizeien (VAG) und die Handelsschule KV Aarau spannen zusammen: Die beiden Organisationen bieten ab Herbst 2009 ein gemeinsam ausgearbeitetes und in dieser Form bisher einzigartiges Weiterbildungsseminar für die Polizeikräfte der Stadt- und Regionalpolizeien an.

(Mitg.) Es ist unbestritten: Die Polizeikräfte der Aargauer Gemeinden haben ebenso anspruchsvolle wie breit gefächerte Aufgaben zu erfüllen. Sie sind daher auf eine umfassende und gezielt auf ihre Bedürfnisse ausgerichtete Weiterbildung angewiesen. Als sinnvolle Ergänzung zur Grundausbildung hat daher die Vereinigung Aargauer Gemeindepolizeien (VAG) in enger Zusammenarbeit mit der Handelsschule KV Aarau (HKVA) ein in dieser Form bisher einzigartiges Seminarkonzept ausgearbeitet. Vorgängig erfasste der von der VAG eingesetzte

Beirat (Werner Bertschi, Repol Spreitenbach, Peter Christen, Wohlen, Rolf Graf, Oberes Fricktal, Dieter Holliger, Aarau-Süd sowie Daniela Matter, Schulleiterin Höhere Verwaltungsfachschule Aarau) die Weiterbildungsbedürfnisse, organisierte und koordinierte die Ausbildung und bereitete den 27-köpfigen Lehrkörper auf das einheitliche Ausbildungskonzept vor.

Auf Qualität ausgerichtet

Den Polizeikräften der Aargauer Gemeinden wird damit die Möglichkeit geboten, sich ab Herbst 2009 umfassend weiterbilden zu lassen. Daniela Matter und Werner Bertschi, Ausbildungsverantwortlicher VAG: «Für unsere beiden Organisationen steht Qualität ganz klar gross geschrieben. Unser gemeinsam ausgearbeitetes und in dieser Form bisher einzigartiges Seminarkonzept ist denn auch entsprechend aufgebaut.» Der Präsident der VAG, René Lippuner (Zurzibiet) unterstreicht zudem, dass die VAG, welche mit ihren 18 angeschlossenen Regional- und Stadtpolizeien das gesamte Kantonsgebiet abdeckt, ihren Mit-

arbeiterinnen und Mitarbeitern mit diesem Weiterbildungsseminar das erforderliche Know-how vermittelt und sie damit ganz gezielt zu Fachspezialistinnen und -spezialisten aus- und weiterbildet: «Wir bieten damit eine ganz gezielt auf die Bedürfnisse der Polizeikräfte der Aargauer Gemeinden ausgerichtete Weiterbildung an.»

Startschuss am 8. September

Während den neun Seminartagen werden Themen aus den Bereichen Gastgewerbe und Veranstaltungen, Tiere und Polizei, Partnerorganisationen, Fund und Verlust, Signalisation und Markierung sowie Jugend und Polizei behandelt. Daniela Matter und Werner Bertschi: «Ab 8. September 2009 gilt es, das gemeinsam erarbeitete Konzept in die Tat umzusetzen, denn an diesem Tag fällt auf Schloss Liebegg in Gränichen der Startschuss zu unserem Weiterbildungsseminar.» Als Lehrkräfte wirken bestens ausgewiesene Fachkräfte sowie Profis. Während des neuntägigen Seminars werden zudem Gastreferentinnen und -referenten ihr umfassendes Wissen vermitteln.



Es führen viele Wege nach Rickenbach...

msu. Die Gemeinde Rickenbach in der luzernischen Nachbarschaft zum Oberwylental ist im Augenblick «schwer» erreichbar. Grund einer vorübergehenden Neusignalisierung im Wegweiserwald sind umfangreiche Strassenbauten im Stumpendorf Pfeffikon. Dabei scheinen die Umfahrungen nicht nur grossräumig, sondern auch überaus grosszügig angelegt worden zu sein. Wie unsere Bilder zeigen, haben die Verkehrsteilnehmer vor dem Reinacher Hotel Bä-

ren die Wahl, sowohl nach links Richtung Aarau als auch nach rechts Richtung Luzern weiterzufahren – und in beiden Fällen ist Rickenbach als Zielort aufgeführt. Das sind die kleinen Freiheiten im Strassenverkehr! Da soll noch jemand kommen und behaupten, heute wäre alles so kleinkariert und in engen Reglementen festgehalten...

(Bilder: msu.)

Fortsetzung von Seite 1

Moment

Weil die Geschichten zunehmend «interessanter» wurden, im Laufe der letzten zwei Jahre, habe ich mich entschieden, an der Gemeindeversammlung die Frage aufzuwerfen.

Sie stehen somit in keinem direkten Verhältnis zu einem Bewohner des Hauses und können die Situation von neutraler Warte aus beurteilen?

Ich stehe in keinem direkten Verhältnis zu Pensionären oder Angehörigen des Personals. Aber den umfassenden Rundumblick von neutraler Warte aus habe ich sicher nicht. Erstaunlich ist, dass ich eigentlich nur Negatives zu hören bekam (oder nichtssagende Antworten, die mir zeigten, dass die von mir angesprochene Person nicht über dieses Thema sprechen wollte). Ich denke, es kann ja nicht sein, dass ich keine positiven Stimmen höre – ausser da sind einige faule Stellen. Im Moment gehe ich davon aus, dass ein Führungsproblem vorliegt, das schon längst hätte gelöst werden sollen.

Die Verhältnisse im Altersheim Sonnenberg haben sich nicht von heute auf morgen verändert. Was glauben Sie, wie lange ist die Vorgeschichte?

Das weiss ich nicht. Sicher ist die Situation in den letzten zwei Jahren

nicht besser geworden. Vorher habe ich mich nicht dafür interessiert.

Wo liegt Ihrer Meinung nach das Hauptproblem?

Irgendetwas in der Führung scheint nicht zu stimmen. Wahrscheinlich müssten auf verschiedenen Ebenen Veränderungen passieren, welcher Art auch immer, dass der offensichtlich schlechte Ruf des Altersheims Sonnenberg abgelegt werden kann. Wichtig scheint mir auch, dass rasch gehandelt wird.

Könnten Sie sich vorstellen, dass man als Heimbewohner oder Angehöriger die effektiven Aufgaben der Heimleitung nicht ganz richtig definiert?

Sicher kann ich mir das vorstellen. Aber hier decken sich Feststellungen des Personals mit Berichten von Angehörigen: «Schlechtes Klima» ist ein Begriff, der häufig genannt wird.

Viele Kritiker getrauen sich aus Angst vor möglichen Konsequenzen nicht, die Dinge beim Namen zu nennen. Vor wem oder was genau haben denn diese Leute Angst?

Das Personal hat Angst vor Schikane und vor der Entlassung. Angehörige fürchten um das Wohlergehen ih-

rer Verwandten. In meinen Augen ist diese Angst bereits so stark, dass gar bei der externen Qualitätserhebung kaum jemand den Mut fasste und seine Befindlichkeit klar formulierte.

Sind Ihnen jemals Klagen von Heimbewohnern zu Ohren gekommen, sie würden im Sonnenberg nicht korrekt behandelt?

Direkten Kontakt zu Pensionären habe ich nicht. Vom Stiftungsrat wurde mir angeboten, diesen herzustellen, indem ich einen oder zwei Tage, das Altersheim besuche. Da ich aber keine Ausbildung als Trouble-Shooter habe und nicht die nötige zeitliche Kapazität dazu, brächte das für den Ruf des Altersheims gar nichts.

Welchen Rat bzw. welche Empfehlung geben Sie dem Stiftungsrat und der Heimleitung?

Betrachten Sie die ganze Situation in ihrer bisherigen Entwicklung. Wenn Sie die Entwicklungskurve extrapolieren, sehen Sie, wohin der Weg ohne massive Veränderung führen wird. Falls er das anvisierte Ziel nicht erreicht, braucht es Korrekturen. Die bisher ergriffenen Massnahmen haben offensichtlich zu wenig bewirkt. Deshalb habe ich vorher das Wort «massiv» gebraucht.

Stimmen und Standpunkte

Als Wynentaler blicken wir gelegentlich mit Respekt und auch einer gewissen Bewunderung in unsere Nachbarregionen, wo sich in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten sehr vieles gewandelt und sowohl in wirtschaftlicher als auch gesellschaftlicher Hinsicht zum Positiven verändert hat. Stichwort Hallwilersee-Gemeinden: Hier ist es nicht nur das komfortable



Hotelier Felix Suhner: «Wir haben etwas Wunderbares geschaffen – eine Perle am Sempachersee!» (Bild: msu.)

Steueraufkommen, mit dem gut dienende Bürgerinnen und Bürger, nicht selten Neuzuzüger, für eine unübersehbare Prosperität und auch dörfliche Dynamik sorgen. Solche Ansätze gibt es erfreulicherweise auch im (Ober-)Wynental, gemessen an der Entwicklung anderer Regionen sind sie jedoch bescheidener. Will heissen: Es möchte in dieser Hinsicht noch einiges mehr «ertragen».

Ein Stichwort für Aufschwung und wirtschaftliche Blüte liefert uns mit schöner Regelmässigkeit die luzernische Nachbarschaft, vor allem die Region Sursee. Das schmucke Städtchen und seine Agglomeration haben in den vergangenen 30 Jahren ein geradezu sensationelles Wachstum mitgemacht – man könnte auch von der «Bilderbuchkarriere» des Grossraums Sursee sprechen. Vorbei sind die Zeiten, als unterhalb des Tannbergs in den siebziger Jahren nur gerade das ehemalige Selwa-Center eine gewisse Aufbruchstimmung signalisierte. Die Magnetwirkung dieses für die damaligen Verhältnisse neue Massstäbe setzenden Anbieters war schon zu jener Zeit bemerkenswert. Mittlerweile sind Dutzende anderer attraktiver Firmen, Geschäfte und Unternehmen dazugestossen. Vor allem Leute und damit potenzielle Kunden aus dem Oberwylental verkehrten schon immer häufig und gerne im Grossraum Sursee. Der Grund für dieses kantonale «Fremdgehen» mag darin liegen, dass die Bevölkerung des aargauischen Randgebietes schon von alters her nicht bloss auf den eigenen Kanton fixiert war. Sowohl wirtschaftlich als auch kulturell führte das Oberwylental somit ein «Doppelleben». Das heisst: Die Bevölkerung nimmt nicht nur das zur Kenntnis, was im Aargau passiert, sondern orientiert sich immer auch am grenzüberschreitenden Angebot.

Diese beinahe historische Verbundenheit ist nicht zuletzt mit der geografischen Nähe Sursees und somit des Kantons Luzern zu erklären. Nur gerade ein paar wenige Autominuten von Reinach oder Menziken entfernt eröffnen sich hier neue, reizvolle Perspektiven. Wer beispielsweise den Weg von Beromünster über Vogelsang nach Eich oder Sempach wählt, fühlt sich an einem schönen Sommertag in eine wahre Postkartenidylle versetzt. Der Sempachersee und die Alpenkette der Zentralschweiz bilden den Rahmen einer Landschaft, wie sie malerischer kaum sein könnte. Diese ganz besonderen touristischen Vorzüge sind auch einem erfolgreichen Hotelier aus dem Aargau nicht entgangen. Die Rede ist vom Unternehmer Felix Suhner (See-rose Meisterschwanden), der sich am Sempachersee mit dem neu umgebauten Hotel Sonne in Eich an bester Lage mit einem «Filialbetrieb» positioniert hat.

Toplage mit AAA-Charakter deshalb, weil das Balance Hotel Sonne nicht nur auf der Sonnenseite des Sempachersees gelegen ist, sondern mit dem bekannten Seebad Eich eine zusätzliche Oase anbietet. Ausstattungsmässig angesiedelt im 3***-Segment mit superior Komfort, verfügt das mit einem Auf-

wand von rund 2,5 Millionen Franken umgebaute Hotel Sonne heute über 26 gediegene Hotelzimmer in unterschiedlichen Grössen von 15 bis 27 Quadratmeter. Sonne, Balance und See sind die drei prägenden Elemente der Innenarchitektur, welche Nicole Gottschal mit ebensoviel Fachkompetenz wie Feingefühl zu einem harmonischen Ganzen verwoben hat. Das Design des Hauses ist konsequent angewendet und durchgezogen. So steht das aussergewöhnliche, entsprechende einladende Farb- und Materialkonzept der Zimmer (Ton in Ton) auch im Einklang mit dem Tagungsbereich, dem Restaurant und der Sonnenterrasse.

Ein «Prunkstück» für sich verkörpert allein schon der Aussenbereich mit Sonnenlounge und Terrasse. Die stilvollen Lounge-Möbel – dem naturbelassenen Bronze-Gold-Ton treu – verleihen der «Sonne» eine edle Atmosphäre. Im Zusammenspiel mit exquisiten Weinen, begleitet von Variationen kreativer Tapas, lässt sich beispielsweise der Sonnenuntergang am Sempachersee von dieser Wohlfühlperspektive aus besonders intensiv erleben und geniessen. Für die Geschäftsleitung im Hotel Sonne zeichnet das Ehepaar Stefan und Erica Fuchs-Lisebach verantwortlich. Zusammen mit 25 Mitarbeitenden wird ein Umsatzbudget von 3 Mio. Franken angestrebt.

Ihren Anfang nahm die neue Ära in der Sonne Eich übrigens mit einer SMS! Als Familie Suhner ihren Urlaub auf den Malediven verbrachte, leuchtete eines Tages folgende Meldung auf dem Display auf: «Hätten schönes Hotel am Sempachersee ...» Das Unternehmerpaar Rhéane und Felix Suhner reagierte auf seine Weise: «Wir werden das Objekt anschauen!» Nach der Rückkehr in die Schweiz ging es Schlag auf Schlag. Dank konsequenter Planungsumsetzung konnte das Bauvorhaben in nur gerade fünf Monaten realisiert werden, und die «alte» Sonne erlebte den bemerkenswerten Wandel zum exklusiven Balance-Hotel. Die bisherige Wirtewohnung wurde aufgehoben, womit sich das Angebot von 13 auf 26 Hotelzimmer erweitern liess. Dass die positive Entwicklung der 1600-Seelen-Gemeinde Eich am Sempachersee bis heute kaum Rückschläge erlebt hat, ist nach den Worten von Gemeindepräsident Adrian Schmassmann keineswegs zufällig. Als der Bundesrat seinerzeit das Nationalstrassennetz festlegte, ging er davon aus, die Linienführung entlang des Sempachersees wäre die günstigste Variante. Doch der damalige Bundesrat Tschudi rechnete nicht mit dem heftigen Widerstand der Eicher Bevölkerung. Konkret: Man wehrte sich in Eich gegen eine offene Autobahn und engagierte sich vor mehr als 30 Jahren mit aller Kraft für die Tunnelvariante. «Das war für unser Dorf matchentscheidend!» stellte der Gemeindepräsident anlässlich der Hotelneueröffnung nicht ohne Stolz fest.

Wer die herrlichen Wohnlagen über dem Sempachersee und die damit verbundene hohe Lebensqualität zur Kenntnis nimmt, wird sich den Worten des Gemeindepräsidenten von Eich vorbehaltlos anschliessen. msu.